

Die A m e i s e

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 37

Charlottenburg, Freitag, den 16. September 1910

Jahrg. 37

Sperren

Vollsperrern in Deutschland: Auma (Porzellanfabrik Auma G. m. b. H.) Glas (Rachwalst). Ilmenau (Schumann & Klett). Mannheim. Nieder-Salzburg (Franz Brause). Ottendorf-Drilla (August Walthers). Potschappel (Sächs. Porzellanfabrik von Thieme, Inh. Kungisch.) Weißwasser (August Schweig & Co.)

Halbsperrern in Deutschland: Altwasser (C. Tielisch & Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszell. Langemiesen (Schlegelmilch). Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau (Göbel). Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach. Selb (R. Gutschenreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Triptitz.

Sperren in Oesterreich: Brüx (Steingutfabrik von Karl Spitz). Frainersdorf (P. A. Wranitzky). Gulau (Gebr. Mehner).

Kopenhagen.

— In einem der größten Versammlungslokale der dänischen Hauptstadt hatten die Genossen Kopenhagens die aus allen Teilen der Erde herbei geströmten Vertreter der modernen Arbeiterbewegung den Raum zu der Abhaltung des achten internationalen Sozialistenkongresses bereitet. Und in fast zu überreicher Anzahl waren die Beauftragten des frei organisierten Proletariats dem Ruf zum Weltparlament der Arbeiterschaft, am 28. August beginnend, gefolgt. 887 Delegierte hatten sich eingefunden und zwar 189 aus Deutschland, 146, die Dänemark entsandte, 86 aus Schweden, 84 von Großbritannien, 78 aus Frankreich, 72 aus Oesterreich (ohne Böhmen), 38 aus Rußland; ferner waren gekommen 36 Böhmen, 31 Norweger, 26 Belgier, 24 aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas, 19 aus dem russifizierten Finnland, sodann 17 Polen, je 1 Holländer und Ungarn und 13 aus der Schweiz; 9 aus Serbien, 7 aus Bulgarien, 4 aus Armenien, je 3 aus Spanien und Serbien, 2 aus Rumänien; Argentinien war mit 1 Delegierten vertreten.

Angesichts dieser gewaltigen Zahl von Delegierten kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Hauptarbeit des Kongresses nicht in den Beratungen und Beschlüssen der Vollversammlung, sondern mehr in den Verhandlungen der Kommissionen lag. Dieselben nahmen denn auch mit ihren Arbeiten glatt weg die Hälfte der Tagungszeit des Kongresses in Anspruch. In ihren Sitzungen wurden die grundlegenden, teilweise die Sache auch fördernden Debatten geführt und die Beschlüsse vorbereitet, die dann von der Vollversammlung des Kongresses als Resolutionen angenommen wurden. Und wider Erwarten lösten fast alle Punkte der Tagesordnung, die folgendermaßen lautete:

1. Die Beziehungen zwischen Genossenschaften und politischen Parteien,
2. Die Arbeitslosenfrage,
3. Schiedsgerichte und Abrüstung,
4. Die internationalen Ergebnisse der Arbeiterschutzesgebung,
5. Die Organisation einer internationalen Rundgebung gegen die Todesstrafe,

6. Verfahren für die rasche Ausführung der Beschlüsse der internationalen Kongresse,

7. Die Organisation der internationalen Solidarität,

8. Resolutionen über die gewerkschaftliche Einheitlichkeit in Oesterreich, über die Einigung in Frankreich, die Lage in Finnland und die Lage in Persien,

so weit greifende Debatten aus, daß die Kommissionen Mühe hatten, ihre Vorarbeiten noch zur rechten Zeit abschließen zu können. So wurden zu den Punkten 1, 2, 3, 4 und 5 Kommissionen eingesetzt. Es ist uns leider unmöglich, an dieser Stelle auch nur den Hauptinhalt der Kommissionsberatungen wieder geben zu können. Erst am Donnerstag, den 1. September, konnte der Kongreß seine zweite Vollversammlung abhalten und mit der Erledigung der eigentlichen Arbeit, die in knapp 3 Sitzungstagen erledigt werden mußte, beginnen.

Bei der Genossenschaftsfrage drehte es sich in erster Linie um die Anschauungen, ob die Arbeitergenossenschaften als ein fester Bestandteil der politischen Arbeiterbewegung gelten sollen und dieser angegliedert sein müßten oder ob die Genossenschaften als vollkommen gleiche, selbständige Bewegung trotzdem darauf Bedacht nehmen sollten, mit ihren Resultaten der allgemeinen Arbeiterbewegung praktisch zu dienen. Dazu erklärte schließlich der Kongreß in einer längeren Resolution unter anderem, daß die Genossenschaftsbewegung, wenn sie auch allein niemals die Befreiung der Arbeit herbei führen kann, doch eine wirksame Waffe in dem Kampfe um die Erringung ihres unverrückbaren Zieles — der Eroberung der politischen und ökonomischen Macht zum Zwecke der Vergesellschaftung aller Mittel der Produktion und des Austausches — führt, und daß die Arbeiterklasse das stärkste Interesse daran hat, diese Waffe zu gebrauchen.

Der Kongreß forderte deshalb alle Parteigenossen und alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter mit der größten Entschiedenheit auf, tätige Mitglieder der Konsumvereinsbewegung zu werden und zu bleiben und in den Konsumvereinen in sozialistischem Geiste zu wirken, um zu verhindern, daß die Konsumvereine aus ihrem reinen Mittel der Organisation und Erziehung der Arbeiterklasse ein Mittel werden könnten, um den Geist der sozialistischen Solidarität und Disziplin zu schwächen. Der Kongreß machte es deshalb den Parteigenossen zur Pflicht, in ihren Konsumvereinen darauf hinzuwirken,

daß die Ueberschüsse nicht ausschließlich zur Rückvergütung an die Mitglieder, sondern auch zur Bildung von Fonds verwendet werden, die es den Konsumvereinen ermöglichen, selbst oder durch ihre Verbände und Großeinkaufsgesellschaften zur genossenschaftlichen Produktion überzugehen und für die Erziehung und Bildung, sowie für die Unterstützung ihrer Mitglieder zu sorgen;

daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Angestellten im Einvernehmen mit den Gewerkschaften geregelt werden,

daß ihre eigenen Betriebe in jeder Hinsicht vorbildlich organisiert werden, und

daß beim Bezug von Waren gebührende Rücksicht auf die Bedingungen genommen wird, unter denen sie hergestellt werden.

Ob und inwieweit die Genossenschaften die politische und gewerkschaftliche Bewegung direkt aus ihren Mitteln unterstützen sollen, ist der Entscheidung der einzelnen Genossenschaften jedes Landes zu überlassen.

Der Kongreß erklärte, daß es im Interesse der Arbeiterklasse in ihrem Kampf gegen den Kapitalismus erforderlich ist, daß die Beziehungen zwischen den politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen, ohne daß dadurch ihre Selbständigkeit angetastet würde, immer innigere werden.

Die Arbeitslosenfrage war keine weniger schwierige und auch hierüber fanden namentlich in der dafür eingesetzten Kommission sehr lebhaft und lang andauernde Debatten statt, die dann im Plenum des Kongresses ihren Niederschlag in folgender Resolution fanden:

„Der Kongreß stellt fest, daß die Arbeitslosigkeit von der kapitalistischen Produktionsweise untrennbar ist und daß sie nur mit dieser verschwinden wird. Innerhalb des Systems der kapitalistischen Produktionsweise kann es sich daher nicht um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, sondern nur um ihre Minderung und um die Vinderung ihrer Folgen handeln.

Der Kongreß fordert die von den Arbeiterorganisationen verwaltete, allgemeine, obligatorische Arbeitslosenfürsorge.

Die Vertreter der Arbeiterklasse sollen von den öffentlichen Gewalten fordern:

1. Genaue und regelmäßige statistische Feststellungen der Arbeitslosigkeit.

2. In ihrem Umfange ausreichende Notstandsarbeiten für die Arbeitslosen mit Bezahlung der von den Gewerkschaften anerkannten Löhne.

3. Außerordentliche Unterstützung der Arbeitslosenkassen während der Krise.

4. Keine Leistung an Arbeitslose darf eine Minderung der politischen Rechte zur Folge haben.

5. Errichtung und Unterstützung von Arbeitsnachweseinrichtungen, in denen die Freiheiten und die Interessen der Arbeiter durch die Gewerkschaften gewahrt werden.

6. Verkürzung der Arbeitszeit durch gesetzgeberische Maßnahmen.

7. Bis zur Verwirklichung der allgemeinen, öffentlich-rechtlichen, obligatorischen Arbeitslosen-Unterstützung haben die öffentlichen Gewalten die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung finanziell zu fördern. Diese Unterstützung darf die Unabhängigkeit der Gewerkschaften in keiner Weise hindern.“

Bei der Abstimmung darüber enthielten sich die Engländer, Franzosen und Amerikaner der Stimmen. Trotzdem dann die Resolution mit erdrückender Mehrheit angenommen wurde, scheint sie im allgemeinen nicht zu befriedigen. Der Grund dafür dürfte mehr in den nicht völlig zum Austrag gekommenen Debatten und der mangelnden Klärung der verschiedenen Anschauungen zu suchen sein, als in vielleicht tiefgehenden prinzipiellen Auffassungen über diese Frage.

Bei der Frage der Schiedsgerichte und Aburteilungen erneuerten sich zum Teil die über dem Militarismus 1907 in Stuttgart geführten Debatten, die aber auch in Kopenhagen keinen klärenden Abschluß fanden; sondern die Frage wurde nach langem Debattieren auf einen der nächsten internationalen Kongresse vertagt.

Die Frage über die Ergebnisse der Arbeiterschutzgesetzgebung in den einzelnen Ländern bot dem Kongreß Gelegenheit den einmütigen Willen der gesamten Arbeiterschaft, einen wirklich genügenden Ausbau der Arbeiterschutzgesetze zu erstreben, in folgender Resolution zum Ausdruck zu bringen:

„Die mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion gesteigerte Ausbeutung der Arbeiter führte zu einer Arbeit, die ein Eingreifen der Gesetzgebung zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter dringend notwendig machten.

In keinem Lande erreichten die Schutzgesetze das, was auch nur annähernd im Interesse der Arbeiter dringend geboten ist und was ohne Schädigung der Industrie gegeben werden kann.

Der Kongreß erinnert an folgende betreffs der Arbeiterschutzgesetzgebung im allgemeinen schon durch den Pariser Kongreß von 1889 für alle Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts erhobenen Mindest-Forderungen:

1. Einen höchstens achtstündigen Arbeitstag;
2. Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter 14 Jahren;
3. Verbot der Nachtarbeit, außer wenn sie wegen der Natur der Arbeit aus technischen Gründen oder aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt geleistet werden muß;
4. Eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 36 Stunden in jeder Woche für jeden Arbeiter;
5. Verbot des Trucksystems;
6. Sicherstellung des Koalitionsrechtes;
7. Eine wirksame und durchgreifende Inspektion der gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe unter Mitwirkung der durch die Arbeiter gewählten Personen.

Zwar hatte der Pariser Kongreß zur Folge, daß 1890 in Berlin und 1906 in Bern Arbeiterschutzkonferenzen der Regierungen zusammen traten und internationale Verbindungen für Arbeiterschutz gebildet wurden, aber trotz der vielen Verhandlungen wurden sehr wenig positive Leistungen durch die Gesetzgebung geschaffen, weil die herrschenden Klassen in der Befürchtung, daß ihr Klasseninteresse geschädigt wird, dem Arbeiterschutz entgegen wirken, und das wie wohl durch Arbeiterschutz in keinem Lande irgend ein Erwerbszweig geschädigt ist, vielmehr die Hebung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Arbeiter der allgemeinen Kultur und auch der Unternehmer-Klasse einen Vorteil bringt.

Um ein Versinken der Arbeiter in vollständige Verarmung zu hindern, forderte der Kongreß zu Amsterdam 1904, daß unter voller Selbstverwaltung durch die Arbeiter und bei gleichartiger Behandlung der Angehörigen der verschiedenen Nationen in allen Ländern Einrichtungen geschaffen werden, die ausreichende Subsistenz- und Heilmittel den Kranken, Verletzten, Invaliden und Alten gewähren, die den Schwangeren und Wöchnerinnen diejenige Hilfe bringen, die für das Gedeihen des Säuglings und der Mutter geboten ist, und die die Witwen und Waisen sowie die Arbeitslosen vor Not bewahren.

Die bestehenden Arbeiterschutz- und Arbeiterversicherungs-gesetze genügen keineswegs den ebenso notwendigen wie berechtigten Anforderungen der Arbeiter. Insbesondere schutzlos sind die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter. Nur durch nachhaltiges Drängen der Arbeiter kann mehr erreicht werden.

Der Kongreß fordert deshalb die Arbeiter aller Länder auf, sie mögen in der Industrie, im Handel, in der Landwirtschaft oder in anderen Arbeitszweigen beschäftigt sein, den Widerstand der herrschenden Klassen zu brechen und einen wirksamen Arbeiterschutz durch unablässige Agitation und durch mächtigen Ausbau der klassenbewußten Organisationen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zu erobern.“

Zum siebenten Punkt der Tagesordnung wurde nachstehende Resolution angenommen:

„Der internationale sozialistische Arbeiterkongreß von Kopenhagen,

in Anbetracht des hervorragend internationalen Charakters der proletarischen Bewegung und

in Erinnerung an die Traditionen, die seit den Tagen der ersten Internationale unter den Arbeitern immer hoch gehalten worden sind,

fordert die Arbeiter aller Länder auf, wenn ein Kampf zwischen Kapital und Arbeit solchen Umfang angenommen hat, daß die Arbeiterschaft des Landes, wo der Streit entbrannt ist aus eigener Kraft denselben offenbar nicht durchsetzen kann, die kämpfenden Genossen so kräftig, als dies nach dem Stande der Bewegung jedes Landes nur möglich ist, moralisch und materiell zu unterstützen, um die gebieterische Pflicht der Arbeitersolidarität in dieser Weise in der Tat zu erfüllen.

Je näher die Arbeiterklasse auch in ihrer gewerkschaftlichen Aktion dem Kapitalismus auf den Leib rückt, um so mehr wird die Organisationsarbeit beiderseits beschleunigt werden. Die Macht des Kapitals wird in Riesen-Trüsts, in Kartellen und in nationalen und internationalen Unternehmerverbänden konzentriert, die Arbeiter schließen ihrerseits ihre Kraft vor allem in gewerkschaftlichen Verbänden zusammen. Infolge dieser gegenseitigen Konzentration der Kräfte nimmt der Klassenkampf zum Teil neue, umfassendere Formen an. Gewerkschaftliche Massengefächte, von Riesen-Aussperrungen provoziert, werden, wie wir es in Dänemark 1899, in Schweden 1909, in Deutschland 1910 gesehen, bald hier, bald dort entbrennen. Der Klassenkampf wird sich folglich in den kommenden Jahren voraussichtlich noch umfassender und einheitlicher gestalten. Um so mehr muß dann auch die Arbeiterklasse dafür sorgen, daß sie im gegebenen Moment dort, wo die Arbeiterschaft eines ganzen Landes oder eines ganzen Gewerbes ohne nationale Unterstützung der Uebermacht des Kapitals erliegen müßte, ihre ganze Kraft einsetzen kann.

Der Kongreß empfiehlt der gewerkschaftlichen Internationale, zu untersuchen, welche Formen der internationalen Arbeitersolidarität die zweckmäßigsten sind. Für die nächste Zeit empfiehlt der Kongreß:

das immer nähere und dauerhaftere Zusammenwirken der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen in jedem Lande und über die Grenzen hinaus;

die Abänderung von solchen gewerkschaftlichen Satzungen, die einer schnellen und wirksamen internationalen Hilfsaktion hinderlich sein können;

die Verbesserung und Erweiterung der internationalen Verbindungen der sozialdemokratischen Arbeiterpresse; besonders werden die Journalisten in dem Lande, wo ein großer Kampf in Aussicht steht oder schon begonnen ist, an die Verpflichtung erinnert, ihre ausländischen Kollegen über die Situation schnell und korrekt auf dem Laufenden zu halten, die ihrerseits verpflichtet sind, die Berichte, um das Interesse und die Sympathie der Arbeiterschaft überall wach zu rufen und um den allzu oft direkt erlogenen „Neuigkeiten“, die, um die öffentliche Meinung zu täuschen, von im Dienste des Kapitals stehenden Zeitungen und Bureaus verbreitet werden, rechtzeitig entgegen zu treten, unmittelbar zu verwenden.

Auch von diesem Gesichtspunkte aus ist es für die ganze Arbeiterbewegung von höchster Bedeutung, daß in allen Ländern eine sozialistische Presse empor wächst, die Kraft genug besitzt, die breiten Volkstriebe von der lähmenden Einwirkung des bürgerlichen Zeitungswesens frei zu machen.“

Und endlich trat der Kongreß gegen die Stimmen der Tschechen den nationalistischen Sonderbestrebungen einheitlich zentralisierter Gewerkschaftsteile mit folgender Resolution entgegen:

„Der Internationale Sozialistische Kongreß zu Kopenhagen erneuert seine in Stuttgart beschlossene Resolution über die Beziehungen zwischen der politischen Partei und den Gewerkschaften, insbesondere in dem Punkte, daß die Einheitlichkeit der Gewerkschaftsorganisation in jedem Staate im Auge zu behalten und eine wesentliche Bedingung des erfolgreichen Kampfes gegen Ausbeutung und Unterdrückung ist.

In vielsprachigen Staaten müssen selbstverständlich die einheitlichen Gewerkschaften den sprachlich-kulturellen Bedürfnissen aller ihrer Mitglieder Rechnung tragen.

Der Kongreß erklärt ferner, daß jeder Versuch, internationale einheitliche Gewerkschaften in national-separatistische Teile zu zerschlagen, der Absicht dieser Resolution des internationalen Sozialistenkongresses widerspricht.

Das Internationale Sozialistische Bureau und das Internationale Sekretariat der Gewerkschaften werden aufgefordert, den unmittelbar interessierten Parteien ihre Dienste zur Verfügung zu stellen, um die darüber vorkommenden Konflikte zu ebnet, in einem Geiste der Verständigung und der sozialistischen Brüderlichkeit.“

Mit der Beratung und Annahme einer Reihe anderer, zu den Punkten 5, 6 und 8 gestellten Resolutionen wurden dann die Arbeiten des Kongresses beendet, die jetzt in der Arbeiterpresse besprochen werden und welche die verschiedensten Würdigungen finden. Und das ist verständlich; denn dieser oder jener hat auf Grund seiner Anschauungen und Erwartungen alle Berechtigung, sich von diesem oder jenem Beschluß des Kongresses nicht oder nicht voll befriedigt zu fühlen. Auch uns ist nicht alles recht was in Kopenhagen beschlossen und wie die einzelnen Fragen teilweise behandelt wurden.

Aber über diesen Sonderauffassungen und -Eindrücken bleibt doch der gewaltige Eindruck des Kongresses bestehen: Der mächtig imposante Aufmarsch einer Bewegung, die nicht vor der offenen Aussprache über auseinander gehende Anschauungen in ihrem Innern zurück zu scheuen braucht, sondern die trotzdem sich weiter entwickelt und empor wächst, weil sie sein muß!

Christlicher Bekennermut!

Jüngst hielten unsere Kollegen in Köln eine Zahlstellenversammlung ab, zu welcher die unorganisierten Kollegen der Firma Schmidt & Hertner insbesondere eingeladen waren. Die Eingeladenen waren auch erschienen. Mit ihnen kamen auch zwei nicht geladene Beamte des Verbandes der christlichen Keramarbeiter. Diese beiden Beamten verlangten in der Versammlung das Wort, angeblich um einige von unserer Zahlstellenverwaltung gegen den christlichen Verband zu Unrecht behauptete Angaben richtig zu stellen, zum anderen aber, um in erster Linie eine Propaganda für den christlichen Verband zu betreiben. Die leitenden Genossen in unserer Versammlung lehnten die Zulassung einer solchen Auseinandersetzung mit dem Bemerkten ab, daß es sich bei dieser Versammlung allein um Sachen handelte, welche die geladenen Anwesenden angingen. Wenn die Beamten der „Christlichen“ eine allgemeine Aussprache über die Einrichtungen unseres und des christlichen Verbandes wünschten, dann würde zu diesem Zweck eine besondere Versammlung einberufen werden. Damit waren die Versammelten einverstanden. Diese Versammlung wurde nun zum Freitag, den 26. August, einberufen. Da unser Referent zu dieser Versammlung, Kollege Zietsch, nicht später abkommen konnte, blieb zwischen seiner Zusage und der

Einberufung der Versammlung wenig Raum. Aber am 23. August wurde der Vorsitzende des christlichen Verbandes, Herr Lechner, von dem Stattfinden der Versammlung in Kenntnis gesetzt und er nebst seinen Kollegen unter der Zusicherung vollster Redefreiheit zu dieser Versammlung eingeladen. Darauf antwortete Herr Lechner am 25. August folgendes:

„Antwortlich Ihrer Zuschrift vom 23. ds. Mts. müssen wir unserm Befremden Ausdruck geben, daß Sie zu dieser Versammlung ein Lokal gewählt haben, von dem Sie mit aller Sicherheit im Voraus wissen mußten, daß uns dadurch eine Beteiligung unmöglich ist. Da auch in jener Versammlung am 5. ds. Mts. selbst von Teilnehmern aus Ihren eignen Reihen, die Wahl eines neutralen Lokales, für die öffentliche Versammlung verlangt und Ihrerseits auch zugestanden worden war, können wir uns des Eindruckes nicht erwehren, daß das Lokal im „Volkshaus“ absichtlich zu dem Zweck gewählt worden ist, um uns von der Versammlung fern zu halten. Unter diesen Umständen sehen wir uns zu unserm Bedauern gezwungen, eine Beteiligung an der Versammlung in diesem Lokal abzulehnen. Wir betonen aber zugleich, daß wir jederzeit bereit sind, nach jedem andern, halbwegs neutralen Lokal Ihrer Einladung Folge zu leisten, falls wir mindestens eine Woche vorher davon Kenntnis erhalten. Achtungsvoll A. Lechner.“

Die Berufung auf das nicht neutrale Lokal ist freilich eine sehr windige und faule Ausrede. Einmal hatten sich die beiden Beamten, die in unsere Zahlstellen-Versammlung kamen, auch nicht daran gestoßen, daß sie in ein ausgesprochenes Parteilokal gingen, und zum anderen sind die Kölner „Christlichen“ schlechte Jünger ihrer biblischen Meister. Ging Christus nicht auch in den Tempel der Juden predigen? Und verteidigte Paulus seine Lehre nicht zu wiederholten Malen in den „nichtneutralen“ Lokalen heidnischer Tempel? Und wozu muß Herr Lechner eine Woche vorher von dem Stattfinden der Versammlung unterrichtet sein? Braucht er solange Zeit, um die Statuten seines Verbandes, die er doch gründlich kennen mußte, zu studieren? — Aber auch die Ausrede, daß unsererseits ein „neutrales“ Lokal für die Versammlung zugestanden worden sei, ist unhaltbar. In einem Antwortschreiben unserer Verwaltung vom 25. August wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß einmal in der betreffenden Zahlstellenversammlung unserer Verwaltung die Wahl des Lokals frei gestellt und außerdem von den erschienenen Unorganisierten ausdrücklich betont wurde, daß sich kein Mensch, dem es ernst mit der Sache sei, an dem Lokal stoßen würde. Zugleich wurde aber in dem Brief an Herrn Lechner bemerkt, daß es allem Anschein nach den Christlichen weniger um das Lokal als darum zu tun sei, der Auseinandersetzung überhaupt aus dem Weg zu gehen. Das muß den Nagel auf den Kopf getroffen haben; denn ganz verärgert antwortete Herr Lechner darauf:

„In unserm Schreiben vom 25. August haben wir ausdrücklich bemerkt, daß wir jederzeit bereit sind, in einem neutralen Lokal Ihrer Einladung Folge zu leisten. Damit ist die Unterschiebung, als ob wir einer freien Aussprache ausweichen wollten, zurück gewiesen. Es ist Ihnen also anheim gestellt, auf unsern Vorschlag einzugehen, andernfalls behalten wir uns vor, unsererseits eine Versammlung einzuberufen, und Sie dazu einzuladen. Hätten Sie nicht aus Übersehen eine Fleckigkeit und mit dem lächerlichen Hinweis auf die Unmöglichkeit verhindert, daß wir in der Versammlung sprechen konnten, wäre die Sache längst erledigt. Die Bemerkung: Wenn wir nicht nach dem Volks Hause kommen, nehmen Sie an, daß wir unsere Behauptung nicht aufrecht erhalten können, ist nur eine Verdeckung Ihrer eignen Schwäche. Wir waren zur Stelle. Achtungsvoll! A. Lechner.“

So sind nun die „Christlichen“. Erst nehmen sie den Mund gewaltig voll und wenn es zum Klappen kommt, dann kneifen sie unter der Hervorkehrung der lächerlichsten Ausreden. — Trotzdem also keiner der „christlichen Streiter“ in unsere Versammlung kam, und die christliche Verbandsleitung sich auch allem Anschein nach bemüht hatte, die unorganisierten Kollegen der Firma Schmidt & Hertner von der Versammlung fern zu halten, war dieselbe doch gut besucht. Und die Ausführungen unseres Kollegen Zietsch werden sicher dazu beizutragen, unsere Bewegung in Köln zu stärken.

Vor allen Dingen aber hat die Versammlung den nicht zu unterschätzenden Erfolg, daß sie wiederum zeigte, daß die „Christlichen“ in Behauptungen wohl groß, im Bekennen und Beweisen aber sehr ängstlich und klein sind.

Verbands-Angelegenheiten

Bekanntmachung!

Das Mitglied 7745 Albert Pfeiffer, Former, geboren am 2. August 1879 zu Wallendorf, S.-M., zuletzt der Zahlstelle Oberlind-Sonneberg angehörig, hat sich wegen Beitragsresten streichen lassen, nachdem Pf. 62,33 M. Arbeitslosen-Unterstützung zu Unrecht bezogen und diese Summe nicht zurück gezahlt hat.

Für den Fall, daß Pfeiffer sich in irgend einer Zahlstelle zur Neuaufnahme in den Verband melden sollte, wollen die Verwaltungen denselben aufmerksam machen, daß eine eventuelle Aufnahme nur dann erfolgen könnte, wenn Pf. die vorstehend bezeichnete Summe an den Verband zurück gezahlt hat.

Der Vorstand.

Hus unserem Berufe

Gewinne und Geschäftsberichte. Der Aufsichtsrat der Porzellanfabrik C. M. Hutschentreuther Akt.-Ges., Hohenberg a. G. beschloß, der Generalversammlung der Aktionäre vorzuschlagen, den sich einschließlich 43 236 M. (73 370 M.) Vortrag auf 470 179 M. (195 425 M.) belaufenden Gewinn wie folgt zu verwenden: 75 796 M. (94 132 M.) für Abschreibungen, 71 166 M. für Lantien, Gratifikationen und Zuweisung zu Arbeiterunterstützungsklassen und zum Dispositionsfonds, 203 500 M. zur Zahlung von 12 Prozent Dividende (wie im Vorjahre) auf das auf 1 850 000 M. erhöhte Grundkapital. 102 160 M. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Ueber die Striegauer Porzellanfabrik A.-G. vorm. C. Walter & Co., Stanowitz wird berichtet: „Das verflossene Geschäftsjahr bewegte sich in geregelten Bahnen und auch mit dem Beschäftigungsgrad konnte die Gesellschaft trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse zufrieden sein. Immerhin beeinträchtigte der allgemein schlechte Geschäftsgang das Ergebnis nicht unwesentlich; erhöhte Unkosten und größere Verluste an Außenständen trugen ein Weiteres dazu bei. Die Ungunst der allgemeinen Verhältnisse ragt vorläufig auch in das neue Geschäftsjahr hinein, trotzdem hegt die Geschäftsleitung gute Hoffnungen für den weiteren Verlauf des Jahres, da die erweiterten Absatzgebiete geeignet erscheinen, das Unternehmen hinreichend und lohnend mit Aufträgen zu versehen. Der Bruttogewinn beträgt 88 998 09 M. von dem nach Abzug von 41 358,81 M. Unkosten und 10 239,28 M. Abschreibungen einschließlich 3217,27 M. Vortrag vom Vorjahre ein Reingewinn von 38 617,27 M. bleibt, aus dem nach Ueberweisung von 1770 an den Reservefonds und 1563 M. Lantien eine Dividende von 7 Prozent verteilt werden soll.“

Hum. Wir werden um die Wiedergabe folgender Zeilen ersucht: „Bekanntlich brachen im vorigen Jahre in der Berg-haus'schen Porzellanfabrik zwischen Personal und Fabrikleitung Differenzen aus, weil die Verhältnisse in der Fabrik für die Arbeiter unerträglich wurden. Seit dieser Zeit hat sich in diesem Betriebe auch nicht das Geringste gebessert. Lohnverhütung, Entlassungen und schlechte Beholdung sind an der Tagesordnung. In der Einzelsatzung der Löhne der männlichen Arbeiter bei angestrebter Arbeit zum Teil nur 11 und 12 M. Da die Firma fortgesetzt in der bürgerlichen Presse unter allen möglichen Versprechungen neue Arbeitskräfte sucht, ist es nötig, erneut auf die in diesem Betriebe bestehenden Mißstände hinzuweisen, um unwissenden Kollegen und Arbeiterinnen bittere Enttäuschungen zu ersparen.“

Arnstadt. Ueber die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Mardorf & Bandorf, Porzellanfabrik, die schon früher zu wünschen übrig ließen, wird uns unter anderem berichtet: Der Porzellanarbeiterverband scheint der Firma besonders im Magen zu liegen; denn anders lassen sich die Versuche, Personen dem Verbands abwendig zu machen, nicht erklären. Die Furcht vor dem Verbands hat selbstverständlich ihre Ursache; denn die Verhältnisse lassen in diesem Betrieb zu wünschen übrig. So besuchte kürzlich der Gewerbeinspektor die Fabrik. Er wurde dabei in den Glauben versetzt, daß die Frühstücksstube täglich gefehrt werde, trotzdem man genau weiß, daß die Reinigung sehr selten erfolgt. Uebrigens wird dieses Zimmer von einem Teil der männlichen Arbeiter als Umkleideraum benutzt, trotzdem auch Arbeiterinnen noch darin verkehren. Ebenso fehlt bei den männlichen Arbeitern in der Glaserie der Umkleideraum,

trotzdem der Weg eine Anzahl Arbeiterinnen durch diesen Arbeitsraum führt. Nicht besser steht es mit der Reinigung. Das Scheuern der Aborte scheint man nicht zu kennen; trotzdem die Wände frisch getüncht wurden ist der übrige Zustand der Bedürfnisanstalten unhaltbar. Jedenfalls tun die Kollegen gut, sich nicht allzusehr auf eventuelle Versprechungen der Firma oder auf die Hilfe des Gewerbeinspektors zu verlassen, sondern sich kräftigst zu organisieren. Das ist das Beste, was sie tun können.

Cassel. Die in der Gipsfigurenfabrik von R. Carli tätigen Malerkollegen haben dem Firmeninhaber Forderungen unterbreitet, die eine Erhöhung des Lohnes sowie eine allgemeine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse bezwecken. Es empfiehlt sich aus diesem Grunde, daß die Kollegen fürs erste Arbeitsangebote an diese Firma nicht richten.

Fürstenberg (Weser). Infolge der in der letzten Zeit immer unhaltbarer gewordenen Zustände in der Porzellanfabrik, namentlich aber verursacht durch die teilweise geradezu miserable Behandlung, die dort den Kollegen zuteil wird, drohen in Fürstenberg ernste Differenzen auszubrechen. Es ist darum die Pflicht aller Kollegen, jeden Zuzug nach Fürstenberg zu vermeiden.

Magdeburg. Auf das Verlangen der organisierten Kollegen besserte die Firma Carl Untucht & Co. einen Teil der Dreher- und Malerartikel im Preise auf, teilweise bis zu 15 Prozent. Auch eine Preiskommission erkannte die Firma an. — Wenn damit auch nicht alle gestellten Forderungen der Kollegen erfüllt sind, erklärten sich die Arbeiter doch mit diesem Ausgang der Sache für befriedigt.

Potschappel. Bei der Firma C. A. Kunzsch reichten die Kollegen Forderungen ein, die sich zum Teil auf Versprechungen beziehen, welche den Arbeitern schon im Jahre 1906 von der Firma gemacht wurden. Da Herr Kunzsch jedes die Kollegen befriedigende Entgegenkommen ablehnte, reichten die sämtlichen organisierten Kollegen die Kündigung ein. Weil jedoch noch weitere Verhandlungen schweben, wurde im beiderseitigen Einverständnis die Kündigungsfrist bis zum 21. September hinausgeschoben. Wenn wir auch noch hoffen, daß eine Einigung zustande kommt, ermahnen wir doch alle unsere Kollegen, bis zur Beendigung der Differenz jeden Zuzug nach Potschappel zu unterlassen!

Frankreich. Nach einer Dauer von 108 Tagen wurde der Kampf unserer Kollegen und Kolleginnen in Mehun beendet. Die Kämpfenden erlangten einen anerkennenswerten Erfolg. Die Löhne der Brennhausarbeiter wurden um 15 Centimes erhöht. Die Kollegen hatten 20 Cts. gefordert und der Unternehmer wollte gar nichts geben. Ferner ließ Billvont die strenge Fabrikordnung fallen. Bedauerlich ist nur, daß dreißig der besten unserer Kollegen nicht wieder eingestellt wurden. Der Friede kam durch die Vermittlung des Präfecten des Departements Cher zustande, nachdem die Vermittlungsversuche des Friedensrichters erfolglos geblieben waren. — In Bierzon, wo von der Firma Bouchard gegen 180 Kollegen und Kolleginnen ausgesperrt wurden, geht der Kampf noch weiter. Es ist aber zu erwarten, daß nach der Beendigung der Differenzen in Mehun in kurzer Zeit auch in Bierzon von dem Unternehmer, der nur durch die Hartköpfigkeit der hinter ihm stehenden großen Kapitalisten, wie den Kanonenkönig Schneider, um Verbleib angeliebt wird, zum Frieden geschlossen wird. — Er hofft, daß sich die Organisation unserer französischen Kollegen, die in der letzten Zeit besonders schwer zu kämpfen hatte, von diesem harten Ringen in erforderlichem Maße erholen kann, um recht bald zu neuen Kämpfen bereit sein zu können.

Oesterreich. Die feste Geschlossenheit der Kollegenschaft in Altröhla hat derselben einen Erfolg gebracht, auf den die Arbeiter stolz sein können. Wenn auch nicht alle Forderungen der Kollegen erfüllt wurden, so können sie doch mit dem, was sie ohne härteren Kampf erreicht haben, zufrieden sein. — Die Antwort der Unternehmer auf die Wünsche der Arbeiter lautete: „An unsere Arbeiterschaft! Nach reiflicher Ueberlegung der uns unterbreiteten Wünsche der einzelnen Abteilungen haben wir uns zu verschiedenen Aufbesserungen entschlossen, bemerkten aber dabei ausdrücklich, daß weiter gehende Konzessionen für die genannten Abteilungen unseres Betriebes ausgeschlossen sind. Betreffs der Arbeitszeit bemerkten wir, daß dieselbe für alle Abteilungen des Betriebes um 7 Uhr morgens beginnt und bis 6 Uhr abends dauert; Pausen finden statt: vormittags 8³/₄ bis 9 Uhr, nachmittags von 3¹/₂ bis 3³/₄ Uhr. 5 Minuten vor 12 Uhr mittags, resp. 6 Uhr abends darf der Arbeitsplatz zum Zwecke der Reinigung verlassen werden; ein früheres Ver-

lassen des Arbeitsplatzes und der Arbeitsfälle ist untersagt. Ebenso darf vor den festgelegten Pausen der Arbeitsplatz nicht verlassen werden. Verheirateten Frauen wird auf Ansuchen gestattet, um $\frac{3}{4}$ 12 Uhr die Fabrik zu verlassen. Sonnabend nachmittags ist Schluß der Arbeitszeit um 4 Uhr und entfällt an diesem Tage die Vesperpause. Bezüglich der Regulierung der Lohnverhältnisse sind solche in den Beilagen separat ausgeführt, soweit solche nicht schon in unserer am 31. Juli d. Js. gemeinschaftlich abgegebenen Erklärung enthalten waren. Die Bewilligungen treten in Kraft, sobald das Einverständnis zu denselben den beteiligten drei Altrohlauer Fabriken von der Arbeiterschaft schriftlich erklärt worden ist."

Dazu bemerkt der „Porzellanarbeiter“ u. a.: „Betrachten wir die Antwort der Unternehmer genau, so finden wir immerhin, daß in den Zugeständnissen, soweit sie die Verkürzung der Arbeitszeit und die Lohnerhöhungen betreffen, ein bedeutender Erfolg für die Arbeiter liegt. Abgesehen von der Viertelstunde, die auf Ansuchen, daß die verheirateten Frauen zum Mittag früher den Betrieb verlassen können, abgesehen auch von den 5 Minuten vor 12 und 6 Uhr, wo die Arbeiter zwecks Reinigung früher den Arbeitsplatz verlassen können, bedeutet doch der 4 Uhr-Arbeitschluß am Sonnabend eine bedeutende Verkürzung der Arbeitszeit, die es ganz besonders den Frauen erleichtern wird, die auf sie an Sonnabenden wartende häusliche Arbeit zu bewältigen. 3000 Arbeiter werden in Zukunft im Jahre in Altrohlau bei teilweise erhöhten Löhnen, jeder einzelne 52 Stunden oder 5 Tage im Jahre weniger arbeiten. 156 000 Stunden Arbeitszeitverkürzung macht der 4 Uhr-Fabriksschluß an Sonnabenden allein in Altrohlau aus. Betrachten wir uns die bewilligten Lohnerhöhungen, so entsprechen dieselben den Wünschen der Arbeiter ja keineswegs, umsoweniger, als darin eine ganze Anzahl Arbeiter gar nicht oder doch nur in sehr geringfügiger Weise berücksichtigt worden sind. Die Nichtberücksichtigung einzelner Arbeiter-Kategorien wird meistens damit begründet, daß dieselben in den betreffenden Fabriken gegenüber den anderen Fabriken ohnehin die zulässigen Höchstlöhne beziehen, daher eine Erhöhung derselben nicht gewährt werden kann. Dasselbe ist auch bei vielen Altfordläzen der Fall, die aus den gleichen Gründen nicht erhöht wurden.“

Alles in allem aber kamen die Kolleginnen und Kollegen in Altrohlau doch zu einer Annahme des Angebots der Unternehmer. Aber in einem Schreiben an die Fabrikanten, in dem sich die Arbeiter zur Beilegung der Differenzen auf der vorgeschlagenen Grundlage bereit erklären, weisen sie jedoch noch einmal mit besonderem Nachdruck auf die Berechtigung und dringende Notwendigkeit ihrer anfänglichen Forderungen hin. — So ist denn eine Bewegung unserer altrohlauer Kollegenschaft in einer Weise beigelegt worden, deren wir uns mit unseren österreichischen Kollegen nur von Herzen freuen können. Nur so weiter!

Zech bei Elbogen. Die Leitung der Porzellanfabrik A. Persch beabsichtigt, für die Flachdrehler den Defekt ein zu führen. Die dortigen Kollegen stellten daraufhin verschiedene Forderungen inbezug auf die Einhaltung der Fabrikordnung, Arbeitszeit und Pausen. — Es empfiehlt sich, den Zugang nach dort bis zur Erledigung dieser Angelegenheit zu unterlassen.

Uermischtes

Die Frauenorganisation in Deutschland. Insgesamt gibt es in Deutschland nach den neuesten Zusammenstellungen 6715 Ortsvereine, die einen Mitgliederbestand von 1 074 404 Köpfen hatten. Die Zahl der Ortsvereine, die Wohltätigkeitszwecke verfolgen, stellt sich auf 3761, also mehr als die Hälfte sämtlicher Vereine. Die Mitgliederzahl dieser Vereine beläuft sich auf 610 170. Die nächstgroße Art der Frauenorganisation verfolgt berufliche Interessen; es bestanden im Jahre 1909 1891 Berufsvereine mit 106 746 Mitgliedern; im Vergleich zu der Zahl der erwerbstätigen Frauen, die sich auf 10 Millionen Köpfe stellt, ist die Berufsorganisation unter den Frauen noch wenig ausgebreitet. Es folgen der Anzahl der Mitglieder nach die Vereine, die ihrem Hauptzweck nach allgemeine Bestrebungen verfolgen; es sind dies 404 Vereine mit 88 280 Mitgliedern. Die Zahl der Vereine, die soziale Bestrebungen verfolgen, ist zwar größer, doch hat sie einen geringeren Mitgliederbestand. Sie stellt sich im Jahre 1909 auf 504, die Zahl der Mitglieder auf 59 995. Verhältnismäßig groß ist die Zahl der Frauen-Bildungsvereine; sie betrug 1909 98 mit einem Mitgliederbestande von 13 343. Die schwächsten Organisationen sind die für politische Zwecke; an solchen gab

es 1909 nur 62 Ortsvereine mit 4489 Mitgliedern. Verfolgt man die Entwicklung der Frauenorganisation in den letzten beiden Jahren, so zeigt sich, daß sie erheblich zugenommen hat. Den 6715 Ortsvereinen vom Jahre 1909 mit 1,07 Millionen Mitgliedern stehen 4665 mit 894 255 Mitgliedern im Jahre 1908 gegenüber. Bemerkenswert ist, daß die Mitgliederzahl der Wohltätigkeits-Vereine eine Abnahme erfahren hat, während die der Vereine für berufliche und soziale Zwecke eine starke Zunahme aufweisen kann. Wenn auch die vorstehende Statistik nicht vollständig ist, indem sie z. B. die politische Organisation der Frauen in solchen Vereinen, die für Männer und Frauen gleichzeitig offen stehen, nicht berücksichtigt, so ersieht man doch aus der Statistik der reinen Frauenorganisationen, daß auch hier immer mehr die wirtschaftlichen, beruflichen und sozialen Interessen zum Zusammenschluß und zur Verfolgung gemeinsamer Aufgaben drängen.

Die unerhörte Fleischsteuerung zwingt die Massen immer mehr, sich dem Genuß von Pferde- und selbst Hundefleisch zuzuwenden. Im Jahre 1909 sind in Deutschland 151 357 Pferde geschlachtet worden, gegen 136 273 im Jahre 1908. Die Zahl der Hundeschlachtungen ist im gleichen Zeitraum gestiegen von 6138 auf 6990 Stück. Die meisten Hunde wurden verzehrt in Sachsen 4062, Schlessen 1522, Bayern 421, Anhalt 364. Damit ist natürlich die Zahl der Hunde, die verzehrt worden sind, keineswegs erschöpft, denn es handelt sich nur um die Hunde, an denen die amtliche Fleischschau vorgenommen wurde. Man weiß aber, daß sehr viele Hunde geschlachtet werden, ohne daß der Fleischbeschauer etwas davon erfährt.

Internationale Kongresse fanden zu gleicher Zeit, als in Kopenhagen der Sozialistenkongreß tagte, eine ganze Reihe statt. So versammelten sich in Kopenhagen unter anderem die Holzarbeiter, Transportarbeiter, Maurer- und Bauhilfsarbeiter, die Brauereiarbeiter und Gemeindearbeiter, ferner die Jugendorganisationsvertreter zu internationalen Beratungen, während in Brüssel die zumeist nur von bürgerlichen Abgeordneten besuchte Interparlamentarische Konferenz tagte und im Haag die internationalen Verhandlungen über die Sozialhygiene stattfanden. — In Kopenhagen beschloßen auch noch die Vorstände der deutschen Gewerkschaften, sich im Prinzip an der Beteiligung der Gewerkschaften an der im nächsten Jahre in Dresden abzuhaltenden internationalen Ausstellung für Sozialhygiene zu beteiligen.

Italien. Einen staatlichen Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung zu zahlen, bezweckt ein Gesetzesentwurf, den der Ministerpräsident Luzzatti der italienischen Kammer vorgelegt hat. Es ist die Summe von 100 000 Lire jährlich dafür vorgesehen. Damit wäre ein schöner Anfang gemacht; denn bis jetzt brachten gewerkschaftliche, kommunale und private Organisationen für Arbeitslosenunterstützung jährlich etwa 120 000 Lire auf. Der Staat dürfte also nach der Annahme dieses Gesetzes ungefähr 50 Prozent dieser Ausgaben tragen.

Zur Unterhaltung

Erinnerung.

Es ist Abend. Der milde Schein der Lampe erleuchtet das kleine Gemach, in dem knistert ein trauliches Feuer, der Teekessel summt sein einschläferndes Lied.

Wie wohliges Behagen überkommt es mich, daß ich mich zurück lehne in dem alten Großvaterstuhl und verlorenen Sinnes dem bläulichen Rauche meiner Pfeife nachblicke, der allerhand verworrene Bilder in die Luft zeichnet. Und seltsam — mit eins schält sich aus einer Ueberfülle krausen Gelocks ein feiner, brauner Mädchenkopf, blicken mir heimlich fragend ein paar feuchte, glänzende Augen entgegen, strecken sich verheißend-verlangend weiche Arme . . .

Marietta!

Daß ich noch einmal dich sehen könnte! Noch einmal dürfte lauschen deinem frohen, kindlichen Geplauder, noch einmal fassen deine kleinen schmalen Hände und träumen, mit dir träumen, wie wir es doch oft getan! — —

Warum bist du so früh gegangen? War es Sehnen und Sorgen, das dich kranken ließ, wolltest du fort kommen aus dem lärmenden Leben, das dein zitterndes Seelchen erdrückte, oder war es am Ende nichts weiter als einer jener gemeinen Zufälle der Natur, der dich zugrunde richtete? — —

Vorbei! Das Grab gibt seine Toten nimmer!

Armer Leute Kind war sie gewesen. Als blutjunges Burschchen von 16 Jahren hatte ihr Vater, der schlanke, glut-äugige Pietro, seinem schönen Vaterlande Italien den Rücken gekehrt, um in der Fremde sein Glück zu versuchen. Reich wollte er werden, reich und angesehen und dann wieder heim-kehren zu seiner fernen Heimat. —

Aber der kleine Ziegelarbeiter sollte bald einsehen, daß es mit dem Reichwerden eine verflucht eigene Bewandnis hat, denn seine mühsam zusammen gesparten Pfennige wollten sich so gar nicht zu dem ausgestalten, was man gemeinlich unter Reichtum sich vorzustellen gewöhnt hat. Nach einigen Jahren geduldigen Hoffen und Harrens verriet sich ihm wohl die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen und kurzerhand zerstörte er mitleidslos alle mit so großer Liebe und Sorgfalt aufgeführten Lustschlösser. Jetzt wollte er nichts mehr; nur Leben! Zum Teufel! Das Blut rann heiß genug durch seine Adern, und er war doch kein Tor! —

Bald machte er es wie die anderen: Er trank, rauchte, fluchte und spielte. Bis er sich eines Tages Hals über Kopf in die strohblonde Ida vergaffte, die ihm immer mittags in der rauchigen Kneipe das Essen brachte. Die derbe Münchnerin fand Gefallen an dem schmucken Burschen, und sie liebten sich. Als Marietta kam, heirateten sie sogar.

Und wahrhaftig: Beide hatten den eingegangenen Handel nicht zu bereuen. Denn es war ihm auf kurze Zeit das Geschenk eines Familienglücks von so reiner und ungetrübter Schönheit, daß der gute Pietro in ungläubiger Bewunderung so manchemal sich an den Kopf faßte, um sich zu versichern, daß er nicht etwa träume, sondern dies alles auch wirklich erlebe. Herrgott! Das waren auch Festerstunden, wenn er abends nach angestrenzter Arbeit seinen Schwarzkopf Marietta auf den Knien hielt und ihm mit leiser, singender Stimme von den hohen, dunklen Wäldern seiner Heimat erzählte, von dem weiten blauen Meere und dem ewig heiteren Himmel darüber. —

An einem regenschweren Herbsttage war es dann gewesen, als die achtjährige Marietta in dünnem Kleidchen an einem offenen Grabe stand und mit scheuschüchtern Hand ein paar dürftige Blumen auf den braunen Holzarg ihres Vaters nieder warf. Niemand mußte eigentlich so recht, wie es gekommen war: Der mit seiner unverwüthlichen Arbeitskraft gutmütig prahlende Pietro hatte sich eben eines Morgens unwohl gefühlt und nieder gelegt, um nicht mehr auf zu stehen. —

Junker Schmalhans war Küchenmeister geworden, die blonde Ida lehrte zu ihrem früheren Berufe zurück, und auch Marietta mußte bald zum Geldverdienen heran.

In einem bekannten Bierlokale der Altstadt traf ich die kaum Bierzehnjährige als Blumenverkäuferin. O du goldene Jugendzeit! 19 Jahre zählte ich damals, verwegen saß mir die bunte Mütze auf dem Kopfe, und eben dem Schulgefängnis entronnen, schwelgte ich als neugebackener Universitätsstudent noch ganz in dem berausenden Gefühle meiner schwer errungenen Freiheit. Wer wollte es mir verargen, daß ich mich all sogleich höchst schulbubenhaft in den schwarzen Kraustopf mir gegenüber vergaffte und ihm mehr Blumen abkaufte, als eigentlich zu meiner absoluten Glückseligkeit unbedingt nötig war. Der dicke gutmütige Bierwirt merkte übrigens gar bald, welche gewaltige Anziehungskraft er in der braunen Blumen-fer besaß und verpflichtete sie ihm zum letzten Male. —

„Ja, wie von es denn nur weiter gegangen, daß wir beide eines Abends spät uns gegenüber saßen und gegenseitig Erlebnisse austauschten? — Ich weiß nicht mehr; nur eins ist mir in Erinnerung geblieben, wie ich unter anderem auch meine größte Heimlichkeit verraten hatte: Daß ich nämlich Dichter werden wollte! —

„Dichter!“ Sie sprach es mir nach in einer so scheuen und behutsamen Art und Weise, als müsse sie jeden einzelnen Buchstaben des Wortes lieblos, um ein darin enthaltenes unendlich Heiliges und Hohes gebührend zu feiern. Ein Leuchten spielte um ihr Gesicht und ihre Augen glänzten, als sie endlich weiter zu sprechen wagte:

„Dann schreiben Sie wohl auch so schöne Bücher in so schönen Einbänden?“

„Ja, Marietta das möchte ich,“ gab ich mutig zurück, um gleich wieder zaghaft nach zu hinken: „Aber ich weiß nicht, ob ich es auch können werde . . .“

Aber meine kleine Blumenverkäuferin suchte solchem ihrer Ansicht nach völlig grundlosen Pessimismus ganz energisch den Garaus zu machen durch die feste und eideskräftige Erklärung: „O ja, Sie, Sie werden es können!“

„Hatte nicht eine warme Hand an die meine gerührt?“

Wie? Oder war mir, dem zukünftigen, berühmten Dichter, gar jene unerschütterliche Glaubenszuversicht so sehr zu Kopf gestiegen, daß ich ein wenig zu tief ins Glas guckte? —

Unser Verkehr mochte wohl an die sechs Monate bereits gedauert haben, als ich unvermutet in Studienangelegenheiten auf unbestimmte Zeit verreisen mußte. Zuvor sprach ich natürlich bei meiner kleinen Freundin vor und überreichte ihr Andersens duftigen Märchenschatz. Ein Zufall hatte mir nämlich ihre große Liebe zu Büchern verraten und das war für mich wahrlich Grund genug, ihr mit gewissenhafter Sorgfalt das Beste und Schönste aus unseren Dichtern auszuwählen. — War es Täuschung, als ich beim Abschied eine Träne in ihren großen dunklen Augen zu sehen vermeinte? Hatten mich denn die Geister des Weines schon wieder in ihrem Bann, daß sie mir solchen Spuk vorzauberten? Fühlte ich nicht deutlich einen brennenden Ruß auf meiner Hand? —

Meine Angelegenheit hatte sich schneller erledigt als ich angenommen. Seltsam: All die Zeit schon hatte mich eine sonderbare, durch nichts zu rechtfertigende Unruhe gequält, und einmal hatte ich mich gar dabei ertappt, wie mir aus meinen Arbeiten ein paar dunkle Frauenaugen entgegen blickten. Mein erster Gang nach meiner Ankunft war nach dem Lokale.

Wo ist Marietta?

Ah, da kam ja auch schon die dicke Kellnerin angewatschelt und überschüttete mich mit einem Sprühregen von Begrüßungsphrasen. Habe ich sie angeschrien, daß sie zurück wich? Nein, nein. — Da — Himmel und Hölle! Was sagte das Weib! — Herrgott, dreht sich denn alles um mich! — Sind denn die Leute verrückt! Da — der Wirt, die Wirtin, die . . . die . . . ja, was ist denn nur los! . . . Himmelherrgott! —

Fordert nichts Unmögliches von mir; ich kann euch von den Vorgängen jenes Abends nichts erzählen, denn ich war toll vor Wut und Schmerz. — Marietta, meine Marietta gestorben! Gestorben, ohne daß ich etwas davon wußte. An jener heimtückischen schleichenden Krankheit mit dem ekelhaften Namen: Lungenschwindsucht.

Da sind nun Jahre darüber hingegangen und noch immer sitze ich und grüble über deinem Schicksal, du liebe kleine Freundin! —

Ein paar vergilbte Blätter, ein paar welcke Blumen: Das ist alles, was mir von dir geblieben! —

Daß ich noch einmal dich sehen könnte! Noch einmal dürfen lauschen deinem frohen, kindlichen Geplauder, noch einmal fassen die kleinen, schmalen Hände und träumen, mit dir träumen, wie wir es doch oft getan! —

Vorbei! Das Grab gibt seine Toten nimmer! —

Uersammlungs-Berichte etc.

f. **Arzberg.** Die am 8. September stattgefundene Zahlstellenversammlung war leider wiederum sehr schwach besucht, denn von 285 Mitgliedern waren nur 40 Mann anwesend, trotzdem wir wieder unser altes Lokal als Versammlungsort gewählt hatten. Nachdem einige Aufnahmen erledigt waren, referierte Gauleiter, Kollege Bredow-Markredwitz, über die wirtschaftliche Lage der Porzellanarbeiter. Reicher Beifall lohnte ihn. In der darauf folgenden Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus. In seinem Schlußwort ging Kollege Bredow schärf mit den christlichen Gewerkschaften ins Gericht und wünschte ferner, daß auch die eubern Kollegen — nicht nur die Mitglieder der Versammlung — sich für den Mann in unsere Reihen zu ziehen. Hierin wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute versammelten Zahlstellenmitglieder sollen den Ausführungen ihres Gauleiters volle Anerkennung und verpflichten sich, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß der letzte Mann der Organisation zugeführt wird. Sie verpflichten sich ferner, auch die hiesige bürgerliche Gesellschaft zur Erkenntnis zu veranlassen, daß die arzberger Arbeiterschaft sich nicht mehr willenlos behandeln läßt, sondern als freie Staatsbürger sich das Reklationsrecht nutzbar macht, um damit ihre Lage zu verbessern.“ Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß die nächsten Versammlungen in einem anderen Lokale und an Sonntagen stattfinden. Er wünschte weiter, daß die Kollegen sich wieder zahlreicher einfänden. Kollege Bredow wird auch wieder anwesend sein.

sch. **Berlin.** Die am 20. August stattgefundene Versammlung war von 119 Kollegen besucht. Sie hörte, nach Erledigung des geschäftlichen Teils, darunter 16 Neuaufnahmen, einen Vortrag des Genossen Wilhelm Kubig-Pantow über „Rückblicke auf die große französische Revolution“ an. In gemeinverständlicher Weise entrollte der Redner ein Bild der damaligen Zustände, der zu dieser Zeit bestehenden Wirtschaftsweise und der aus ihr entstandenen Klaffengegensätze, welche verschärft durch die luxuriöse Hofhaltung Ludwig XVI. endlich zur Revolution führen mußten. Und nicht nur für das französische Volk sollte die Revolution, Besserung, Befreiung bringen, auch in anderen Staaten machte sie sich in ihren Wirkungen bemerkbar, auch in Preußen. In kurzen Zügen beleuchtete dann der Referent die Entwicklung Preußens und er gedachte besonders des Wahlrechtskampfes, der gerade in der Aussicht auf seine fernere Entwicklung zu manchem Vergleich Veranlassung gibt. Hierbei zitierte Redner einen Aufsatz von Professor Schmoller, in welchem die

Herrschenden gewarnt werden, nicht länger dem Volke die selbstverständlichen Rechte vorzuenthalten und in dem weiter ausgeführt wird, daß im entgegen gesetzten Falle unzweifelhaft die Verhältnisse sich derartig zuspitzen werden, daß sie zur Revolution führen. Es ist überaus interessant, so fuhr der Referent fort, sich mit derartigen Fragen zu beschäftigen, die Geschichte zu studieren, aus ihr zu lernen; zeigt sie uns doch, daß die bestehenden Verhältnisse nicht ewig sein werden, sondern abhängig sind von der wirtschaftlichen Entwicklung. Mit einem begeisterten Appell an die Versammlung, mitzuwirken an dem Kampfe um die Erringung besserer Zustände, sich den Reihen der Kämpfer anzuschließen, einzutreten in die Organisationen, nicht nur der gewerkschaftlichen, auch der politischen schloß der Redner seinen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag. Der Kassierer erstattete hierauf den Bericht für das 2. Quartal. Die Einnahmen in der Verbandskasse betragen einschließlich Bestand vom 1. Quartal 4147,91 Mk., die Ausgaben, darunter 1500 Mk. an die Hauptkasse, 2938,51 Mk., bleibt Bestand 1209,40 Mk. An Streitmarken waren 268 Stück à 20 Pf. vorhanden. Von der Hauptkasse erhalten 200 à 10 Pf. und 500 Stück à 20 Pf. Davon verkauft 2 à 10 Pf. und 240 à 20 Pf. bleibt Bestand 198 Stück à 10 Pf. und 523 Stück à 20 Pf. Im 12^o Fonds war eine Einnahme mit Bestand vom vorigen Quartal von 611,95 Mk., eine Ausgabe von 310,42 Mk., mithin Bestand 301,53 Mk. Die Einnahmen im Unterstützungs fonds beliefen sich einschließlich Bestand vom 1. Quartal auf 1836,11 Mk., die Ausgaben, darunter 800 Mk. an die ausgesperrten Bauarbeiter auf 820,76 Mk., bleibt ein Bestand von 1015,35 Mk. An Mitglieder zählte die Zahlstelle Berlin am Tage des Berichts 83. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Zum Schluß machte der Vorsitzende aufmerksam auf das am 24. September stattfindende Stiftungsfest.

h. Creidlitz. In der am 29. August hier statt gehaltenen Bezirksversammlung wurde über den Verkehr zwischen dem Zentralvorstand und den örtlichen Verwaltungen diskutiert. Gauleiter Hoffmann erklärte, daß derartige Änderungen der Geschäftspraxis durch eine Generalversammlung beschlossen werden müßten. Er ist der Ansicht, daß bei etwaiger Verschmelzung der keramischen Verbände solche Änderungen bedingt seien und wünscht auf alle Fälle ein energisches Eintreten für das Markensystem. Die Frage der Einrichtung eines Postcheckkontos wurde der beschränkten Zeit wegen nicht erörtert, doch dürfte hier die Sache nur vom Standpunkt der Ersparnis aus in Betracht kommen, da zur Zeit der letzten Generalversammlung diese Möglichkeit noch nicht bestand.

e. Grünhain. Am 3. September veranstaltete unser Kollege Langen, der gegenwärtig als Maler in Lauter tätig ist, in hiesiger Zahlstelle einen Rezitationsabend, der sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Auch unsere Frauen waren vertreten. In packender Weise wußte Kollege Langen halb ein spannendes Interesse auf sich zu lenken und die Anwesenden abwechselnd in angeregter Stimmung zu halten, vom tiefen Ernst bis zur sprudelnden Heiterkeit. Sein Programm umfaßte klassische, moderne und eigene Dichtungen, die er sprachgewandt und mit einer mimischen Eigenart wirkungsvoll zum Vortrag brachte. In einem kurzen aber einbringlichen Schlußwort beleuchtete er u. a. die teilweise traurigen Verhältnisse hier im Erzgebirge und betonte die Notwendigkeit der Organisation. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Kollege Langen beabsichtigt in nächster Zeit seine Kollegen allerorts auf einer Tour zu besuchen, die er gleichzeitig als Agitationsreise ausführen will. Wir können den Zahlstellen nur empfehlen, sein Unternehmen zu unterstützen. Wir verdanken seinen Bemühungen die Anmeldung 4 neuer Mitglieder, die ersten aus dem benachbarten verstaubten Lauter. Andere stellen ihre Aufnahme in Aussicht. — Die Zahlstelle hatte eine Besprechung voraus gehen lassen, in der als Hauptpunkt die Gründung eines Gesangsvereins auf der Tagesordnung stand. Der Verein wurde begündet und beschlossen, die dadurch entstehenden Kosten aus der Lokalkasse zu entnehmen. Unter anderem wurden auch 15 Mk. aus dem 12^o Fonds für die ausgesperrten in Frankreich bewilligt.

Timenau. Julius Küffer †. Ein braver und treuer Verbandskollege verschied nach langem Leiden am 21. August an der Porzellinerkrankheit. Voller Ideale und Hoffnungen, wie sein ganzes Leben war, erhoffte er bis zur letzten Stunde noch Besserung seines Leidens, um wieder seinen Teil am Aufwärtstreben der Arbeiterschaft beitragen zu können. In den früheren Jahren gehörte er oft zu den vom Unternehmertum Gemäßigten, aber dies konnte ihn in seiner Ueberzeugung von der Notwendigkeit unserer Organisationsbestrebungen nur noch mehr bestärken. Wenn Kollege Küffer in Rücksicht auf die durch sein Alter erschwerten Existenzmöglichkeiten in den letzten Jahren weniger an die Öffentlichkeit treten konnte, so war er dafür durch seine unermüdete Kleinarbeit ein Vorbild für viele. So gehörte er u. a. der Baukommission seit Gründung des Thüringer Gaués an und erst das vorgeschickte Stadium der Krankheit konnte ihn zur Einstellung seiner Tätigkeit zwingen. Ein Leben voller Arbeit, Hoffnungen und Ideale ist zu Ende gegangen, aber noch lange werden wir uns der ersprießlichen Tätigkeit des Verschiedenen erinnern und ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

b. Mitterteich. Die am 27. August stattgefundene Monatsversammlung hätte besser besucht sein können. So manchen Kollegen ist es wahrscheinlich lieber, in anderen Lokalen ihre Weisheit auszukurieren, aber in die Versammlung zu gehen, das finden sie nicht der Mühe wert, weil ihnen eben dieser oder jener nicht paßt. Einen wichtigen Punkt bildete der letzte Quartalsabschluß, sowie Berichte von der Agitationskonferenz zu Arzberg und von der statt gefundenen Kartellgründung. Vom Abhalten eines Gewerkschaftsfestes wurde wegen der Bierverteuerung Abstand genommen. Unter Punkt Verschiedenes wurde auch über das Abhalten von zwei öffentlichen Versammlungen, sowie über Arbeitsverhältnisse diskutiert. Ferner ist im Bericht der Agitationskonferenz zu Arzberg, Frage 9, in Nr. 82 der Ameise zu berichten, daß in der Dreherei von W. Emanuel & Co. seit 11 Monaten keine Preisreduzierung mehr vorgekommen ist. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Anwesenden noch auf, die Reibereien in den Wirtschaftshäusern, sowie überhaupt den persönlichen Haß in Zukunft zu unterlassen sondern fest und einmütig zusammen zu halten.

r. Nürnberg. Die Versammlung am 20. August war von 16 Mitgliedern besucht. Zum 2. Punkt der Tagesordnung stellte Kollege Eisenbeiß die Anfrage, wie weit die Angelegenheit der Verschmelzung mit dem Löffler- und Glasarbeiterverband vorgeschritten sei. Es entspann

sich darüber eine längere Diskussion. Kollege Fischer führte aus, daß die Verschmelzung für unseren Verband eine Existenzfrage geworden sei, und daß, nachdem die letzte Generalversammlung der Löffler der Verschmelzung zugestimmt hat, nunmehr auch von unserem Verband die notwendigen Schritte unternommen werden müssen, um zum Ziele zu kommen. Redner weist darauf hin, daß die Ofenseker, die bis jetzt das große Hindernis darstellten, für die Verschmelzung gestimmt haben. Es sei deshalb notwendig, daß in allen Zahlstellenversammlungen, die in nächster Zeit stattfinden, die Verschmelzungsfrage auf die Tagesordnung gestellt und diskutiert wird. Es dürfte vorteilhaft sein, wenn ausführliche Berichte in der Ameise veröffentlicht werden, um ein möglichst getreues Bild von den Meinungen unserer Mitglieder über diese Frage zu erlangen. Die Zahlstellenversammlung spricht den Wunsch aus, daß in diesem Sinne gehandelt werden möchte. Es wurde beschlossen, an den Verbandsvorstand folgende Fragen zu richten: 1. Wie weit sind die Vorarbeiten für die Verschmelzung vorgeschritten? 2. Was gedenkt der Verbandsvorstand zu tun, um möglichst bald die Verschmelzung mit dem Glasarbeiter- und Löfflerverband durchzuführen? — Nachdem mehrere Kollegen über Arbeitsverhältnisse berichtet hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

w. Rehau. Die am 27. August stattgefundene Zahlstellenversammlung war von 46 Mitgliedern besucht. Zunächst erstattete unser Vertreter im Kartell den Kartellbericht, aus dem zu ersehen ist, daß das Kartell gute Fortschritte zu verzeichnen hat. Dann hielt Gauleiter Genosse Bredow einen ausgezeichneten Vortrag über „Die Entwicklung der Industrie im allgemeinen und über das Aufblühen der Porzellanindustrie“. Er erinnerte an die alten Römer, bei denen es den gefaßten Sklaven in mancher Beziehung besser ging als es zurzeit mit dem freien Arbeiter bestellt ist, der infolge seiner Entlohnung und der hohen Lebensmittelpreise noch an Unterernährung zu leiden hat. Schon das damalige Großkapital hatte die Ausbeutung verstanden und sich zu Nutzen gemacht und das ist so weiter gegangen bis zur Jetztzeit. Die kleinen Betriebe werden immer mehr verdrängt, an ihrer Stelle wütet das mächtige Großkapital, immer neue Aktiengesellschaften, Ringe und Trusts werden gebildet und so drohen dem Arbeiter große Gefahren. Um diesen Gefahren entgegen treten zu können, ist es eines jeden organisierten Arbeiters Pflicht, nicht eher zu ruhen, als bis der letzte Mann für die Organisation gewonnen ist. Nach einer regen Diskussion erhielt Genosse Bredow das Schlußwort, in dem er die Agitation hauptsächlich beleuchtete. Redner erntete am Schluß seiner Ausführungen reichen Beifall. Ein Antrag, in nächster Zeit einen Ausflug nach Schönwald zu unternehmen, wurde angenommen. Tag und Zeit bestimmt die Verwaltung. Ein weiterer Antrag, zur Unterstützung der streikenden Porzellanarbeiter in Frankreich eine Sammelliste zirkulieren zu lassen, wurde ebenfalls angenommen. Zum Vorsitzenden wurde Genosse Krauß gewählt.

d. Seib. In unserer letzten Zahlstellenversammlung, die verhältnismäßig gut besucht war, hielt uns der neu angestellte Gauleiter Genosse Bredow-Marktrebwig einen interessanten Vortrag über „Die Gewerkschaften und unsere Aufgaben in nächster Zeit“. In einem einstündigen wohlbedachten Referate führte uns der Redner die unbedingte Notwendigkeit eines festen gewerkschaftlichen Zusammenschlusses vor Augen. Der reiche Beifall, welcher dem Redner am Schluß seiner Ausführungen gezollt wurde, war der Beweis dafür, daß die Versammlung jedes Wort nur unterstreichen konnte. Genosse Bredow schlug Johann vor, die Agitation in Zukunft recht energisch zu betreiben, und zugleich unterbreitete der Redner der Versammlung dafür geeignete Vorschläge, die von den Anwesenden angenommen wurden. Genosse Bredow hat auch die anwesenden Kollegen, ihm und der örtlichen Verwaltung tatkräftig zur Seite zu stehen, denn nur dann ist ein Erfolg möglich. Nachdem noch mehrere interne Angelegenheiten erledigt wurden, sowie die Wahl eines Besitzers vorgenommen war, gab der Kassierer folgenden Quartalsabschluß bekannt: Bestand vom 1. Quartal 1910 396,06 Mk. Summa der Gesamteinnahmen 2880,56 Mk. Summa der Gesamtausgaben 2550,12 Mk. Bleibt ein Bestand von 330,44 Mk. An die Hauptkasse gesandt 1500,— Mk. Kranken- und Arbeitslosenunterstützung 600 Mk. Die übrigen Ausgaben verteilen sich auf Fahr- und Umzugsgelder, Agitation, Rechtsschutz, 12prozentige Ueberweisung in die Lokalkasse und Entschädigung des Kassierers. Wegen hoher Reste wurden 17 Mitglieder gestrichen. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Quartals 842; davon waren 4 Lehrlinge und 2 weibliche Mitglieder. Nachdem die Revisoren erklärten, daß sie Kasse, Bücher und Belege in bester Ordnung vorgefunden hatten, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Für die ausgesperrten französischen Kollegen wurden sofort 30 Mk. aus der Lokalkasse überwiesen. Zudem sollen sofort Sammellisten ausgegeben werden.

U. J. J. J. Die am 27. August angelegte Versammlung konnte nicht stattfinden, da nur ein Mitglied und 2 Verwaltungsmitglieder anwesend waren. Also 3 Mann von 19 Mitgliedern. Man greift sich unwillkürlich an den Kopf, wenn man bedenkt, welche traurige Lohnverhältnisse in Uhlstädt herrschen. Wahrscheinlich geht es den Mitgliedern noch zu gut, sonst hätten sie ihre traurige Lage begriffen. Ist aber beim deutschen Turnverein, oder bei der Feuerwehr und dem Gesangsverein etwas los, da sind sie alle zur Stelle. Wir wollen hoffen, daß diese Zeiten genügen, um einen besseren Besuch in nächster Versammlung zu verzeichnen.

o. Uohenstrauß. Die Zahlstellenversammlung vom 3. September war nicht gerade gut besucht. Die Versammlungsschwänzer sollen aber gerügt werden. Ueber die Verhältnisse in der Malerei wurde lebhaft Klage geführt. So arbeiteten vor kurzem einige Kollegen länger. Als sie dann auf dem Heimweg, um sich den Nachhauseweg abzukürzen, über den Zaun stiegen, wurden die Kollegen dafür mit 50 Pf. bestraft. Hoffentlich leisten sie nun künftig auf jede Ueberzeitarbeit Verzicht.

Adressen-Änderungen

Hamburg. W. Otto Bloch — Wrm. Johann Dobmeter, beide Steingutfabrikstr. 48.
Germersheim. Schf. Heinrich Geilher, Schriftenmaler, Ringenfeld, Schwegenheimerstraße.
Oeslau. Hto. Albert Witzig, Einberg.

Versammlungs-Anzeigen

- Berlin.** Sonnabend, 17. Sept., Zahlstellen-Versammlung im Gewerkschaftshaus. — Montag, 18. September, 9 Uhr, Plakatmaler, Klosterstr. 101.
- Blankenhain.** Sonnabend, 17. September, 8 1/2 Uhr, in der Krone.
- Bonn.** Sonnabend, 24. September, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Sandtaule 18.
- Cassel.** Sonnabend, 17. September, im Gewerkschaftshaus.
- Düsseldorf.** Sonnabend, 24. September, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Zimmer Nr. 4.
- Eilenberg.** Sonnabend, 17. September, im Altenburger Hof.
- Elsterwerda.** Sonnabend, 24. September, 8 1/2 Uhr, im Gasthof zur Sonne.
- Gotha.** Sonnabend, 17. September, 8 1/2 Uhr.
- Gräfenhain.** Sonnabend, 17. September, 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum Steiger. Bibliothekbücher mitbringen.
- Gräfenhain.** Sonnabend, 17. September, 8 1/2 Uhr, im Schießhaus.
- Markredwitz.** Dienstag, 21. September, 8 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“.
- München.** Sonnabend, 17. September, 8 Uhr, im Goldenen Lamm, Zweigstraße.
- Neuhaldensleben.** Sonnabend, 17. September, bei Herzog, Masche.
- Nürnberg.** Sonnabend, 17. September, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neuegasse.
- Plaue.** Sonnabend, 17. September, 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Adler.
- Urdamm.** Sonntag, 18. September, nachmittags 3 Uhr, bei Junge.
- Weiden.** Sonnabend, 17. September, 8 Uhr, in der „Sonne“.

Anzeigen

- I. Agitationsbezirk.** Sonntag, 25. September, vormittags 10 Uhr, in Berlin, Alabertstr. 21, bei Wollschläger, Agitationskonferenz, wozu die Zahlstellen ersucht werden, ihre Delegierten zu entsenden. Die Agitationskommission.
- Berlin.** Sonnabend, 24. September, Stiftungsfest im Gewerkschaftshaus, Engel Ufer 15, unter Mitwirkung des Berliner Ulf-Trio, Rezitation usw. Billets sind im Büro und bei allen Verwaltungsmitgliedern zu haben. Die Verwaltung.
- Blankenhain.** Sonntag, 18. September, Stiftungsfest, bestehend in Aufzug, Konzert, Kinderbelustigung und Ball, wozu die umliegenden Zahlstellen freundlichst eingeladen werden.
- Timenau.** Den durchreisenden und arbeitslosen Mitgliedern zur Kenntnis, daß der „Sprechsaal“ und die „Keramische Rundschau“ nur noch im „Deutschen Haus“ ausliegen. Die Gaukommission.
- Kahla.** Die Mitglieder werden ersucht, am 17. und 18. September sämtliche Bibliothekbücher abzuliefern. Die Verwaltung.
- Magdeburg-N.** Sonnabend, 24. September, 8 1/2 Uhr, im „Weißen Hirs“, öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung. Referent F. Zietzsch-Charlottenburg spricht über: „Kampfesweise der Unternehmerverbände und die Arbeiterorganisationen.“ Die bucauer Kollegen sind freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

Meuselwitz. Kollegen, welche den Aufenthalt des Porzellanbrechers Jakob Blieschke wissen, werden gebeten, dessen Adresse zu senden an Martin E. E. E. E., Porzellanbrecher, Meuselwitz, 3 Postg.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Befürderung nur bei Porto-Einzufügung
---	---------------------	--

- Düsseldorf.** Vor Arbeitsannahme in jeder Branche nach Düsseldorf werden die Kollegen gebeten, sich bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen, widrigenfalls ein eventuelles Unterstützungsgesuch von der Verwaltung nicht befürwortet werden kann. Die Verwaltung.
- Eilenberg.** Da hier zurzeit eine Anzahl Kollegen arbeitslos sind, ersuchen wir, Arbeitsangebote möglichst zu unterlassen.
- Krummenaab.** Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich erst bei der Zahlstelle nach den hiesigen Verhältnissen erkundigen. Die Verwaltung.
- München.** Vor Arbeitsannahme in den Keramischen Werkstätten in München-Gerrsching werden die Kollegen dringend gewarnt.
- Neuhaldensleben.** Kollegen, welche gemillt sind, bei der deutschen Steingutfabrik (A.G.) vorm. Gebr. Hubbe in Stellung zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vorher bei der örtlichen Verwaltung zu erkundigen. Die Verwaltung.

Schönwald. Kollegen, die gemillt sind, hier in Arbeit zu treten, werden aufs Dringendste ersucht, sich vorher bei der Zahlstellen-Verwaltung zu erkundigen.

Blumenmaler für flotte Freihand-Blumen auf Luxusartikel per sofort gesucht. Arbeitsnachweis B. Stelzer, Offenbach a. M., Frankfurterstraße.

Dreher, militärfreit, welcher in Hubel, Handschablone und Abdrehen firm ist, wird sofort gesucht. Solide Bewerber Dauerstellung. Offerten unter R. R. an die Ameise erbeten.

Maler, welcher auf Ofenschirme und Kohlenkasten gearbeitet hat, sucht Stellung. Offerten unter R. M. erbeten.

Maler, welcher in echt Delftmalerei gut bewandert ist, sucht halbtagig Stellung. Selbiger ist auch in der Buntmalerei auf Landschaften, Stillleben usw. bewandert. Offerten unter G. W. an die Ameise erbeten.

Modelleinrichter und Abgießer, der die Modelle praktisch und der Neuzeit entsprechend einzurichten versteht, sucht sofort Stellung. Offerten unter B. S. an die Ameise erbeten.

Formengießer sucht sofort Stellung. Offerten unter W. S. an die Ameise erbeten.

Modelleur und Abgießer der Geschirrs- und dekorativen Massenartikel-Branche sucht dauernde, selbständige Stellung. Offerten unter B. S. an die Ameise erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Pettzelle 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Bezahlung ist Bedingung
---	---------------------------	----------------------------

Ränderleiben, 2 gebrauchte, aber noch gut gehende, verstellbare, kauft Gb. Hartrodt, Altstadt-Waldenburg i. Sachsen.

Goldabfälle, Staubgold, Goldwatten usw. kauft zu höchsten Preisen
E. Hecht, Schöneberg bei Berlin, Haupt-Straße Nr. 9.
Vom 1. Oktober ab: Berlin S., Sebastianstraße 76, am Moritzplatz.

Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt, Dresden N., Blasewitzerstraße 64-66.

Goldschmiedere,

sowie goldhaltige Rische, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

Goldschmiedere, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei reeller Bedienung **Joh. Krothe,** Ahlen i. Westf., Nordenmauer 40.

Goldschmiedere, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. Emil Böhme, Eilenberg, S.-H. Aeltestes Geschäft dieser Art. Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Kaufe ständig für Aufschmelzungen, Goldschmiedere, Rische, Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe, zu reellen höchsten Preisen, sowie auch alle goldhaltigen Sachen zu jeweiligen Kurspreisen, bei pünktlicher und reeller Bedienung. **O. Seifert, Zwickau/S.**

Osterweinst. 32	<p style="font-weight: bold;">Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle</p> <p style="font-size: small;">Kaufe schnelle Bedienung</p>	Osterweinst. 32
-----------------	--	-----------------

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 80 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-N., Ebnenaufstr. 6.**

Goldschmiedere, Goldflaschen und alle in der Vergolderie vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung, **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Gerausgeg. v. Verbande d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
Red. u. Verlag: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Röntgenstraße 14.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.